Birch-Pfeiffer
(Grossfürstin)



Die
Großfürstin.

Romantisch-komische Oper mit Ballet

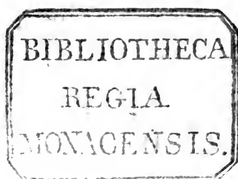
in 2 Abtheilungen und 4 Akten

von

Charlotte Birch-Pfeiffer.

Musik von F. v. Flotow.

München 1851.
Gedruckt im Einverständnisse mit den Original-Verlegern
HH. Ed. Bote und G. Bock in Berlin.



Personen.

Erste Abtheilung (2 Akte).

Christian August, Fürst von Anhalt-Zerbst, General-Feldmarschall und Gouverneur von Stettin.
Prinzessin Sophie Auguste, seine Tochter.
Helena von Wartemberg, ihre Gesellschaftsdame und Freundin.
Baron Eduard von Berkof, Adjutant des Fürsten.
Freiherr von Geldern, Lieutenant, sein Freund.
Damen. Offiziere. Lakayen. Matrosen. Volk.

Zeit der Handlung: Juni 1745. Ort: Stettin.

Zweite Abtheilung (2 Akte).

Peter Feodorowitsch, Großfürst von Rußland.
Katharina, seine Gemahlin.
Fürst Alexis Soltikoff, sein Günstling.
Helena.
Berkof.
Geldern.
Petrowitsch, Iwan, } Leibkosacken des Großfürsten.
Ein Architect.
Ein Dekorateur.
Damen. Cavaliere. Pagen. Offiziere. Tänzer. Diener.

Zeit der Handlung: Januar 1746. Ort: Petersburg.

Erster Akt.

Introduction.

Chor der Damen.

Reizender's ward nie gesehen,
Die Prinzessin strahlt vor Lust.
Wer mag so ihr widerstehen?
Sie ist sich des Sieg's bewußt.

Sophia.

Ja die Uniform, sie kleidet,
Und mein Gang ist imposant;
Roben sind mir längst entleidet
Und des ewigen Putzes Tand.
Ha, wie wird mein Vater staunen,
Sieht er so martialisch mich!
Ein Soldatenkind hat Launen!
Bin ich nicht ganz fürchterlich?

Helena.

Sie, Prinzessin mögen lachen —
Aber seh'n Sie mich doch an!
Was soll mit dem Zeug ich machen?
Gott sey Dank, daß ich kein Mann!

Sophia.

Ach — wär' ich ein Mann geworden,
Welch' ein Leben sollt' es seyn,
Statt zu ziehen nach dem Norden,
Legt ich selber mich auf's Frei'n!
Liebchen, was meinst Du? Mit Sehnen
Füllst mir die Brust, ich bin Dein!
Laß mich sie küssen die Thränen,
Gieb mir die Liebe, sey mein! —
Spräch ich in solch' süßen Tönen,
Alle Herzen nehm' ich ein;
Treu will ich zum Lohn den Schönen —
Wie ein Gardefähnrich seyn!

Chor.

Reizender's ward nie gesehen ꝛc.

Nr. 2. Duett.

Sophia.

Ich weiß nicht recht, ich kann nicht sagen,
Ob ich schon liebe — doch gewiß,
Es schmeichelt, hört des Nachts man klagen
Vor seinem Fenster, schmachtend süß:
„Den ew'gen Sternen nur darf ich vertrauen,
Daß auf zu Dir die kühnen Blicke schauen!" —

Helena.

Was leugnest Du, Du bist bezwungen,
Bekenne, daß es ihm gelang;
Denn tief in's Herz ist Dir gedrungen
Der Zauberstimme süßer Klang!

Sophia.

Nun denn, ich will es Dir gestehen,
Neugier hat mir sein Lied geweckt.

Ich möchte wohl den Kühnen sehen,
Den nicht Gefahr noch Hoheit schreckt.

Helena.

Du kennst den Sänger? sag' es frei!

Sophia.

Fast glaub' ich's, — doch man kann sich irren —

Helena.

Ich möchte wetten wer es sey! —

Sophia.

Die Sache scheint Dich zu verwirren?

Helena.

Der Nam' ist Berkof — sagt' ichs nicht? —

Sophia.

Sie zittert — weint? — Ha, welch' ein Licht —

Beide.

Sie liebt ihn, sie hat sich selbst verrathen,
Die Eifersucht flammt in ihrem Blick.
O Himmel, wohin bin ich gerathen,
Hätt' ich doch das thörichte Wort zurück. —

Sophia.

Gefangen hab' ich Dich, gefangen!
Gelungen ist der Freundin List.
Laut sprechen Deine glüh'nden Wangen,
Daß längst Dein Herz verwundet ist.
Du bist's, die Berkof sich erkoren!
Dein sey er, heilig ist's geschworen.

Helena.

Ach, welch' ein Wort! — Kannst Du ihn zwingen,
Daß er mich liebe und nicht Dich?

Sophia.

Wenn ich es will, muß es gelingen,
Dein soll er seyn! Bau fest auf mich.

Sophia.

Es ist gescheh'n! Schnell war's versprochen,
Still, pochend Herz nicht allzulaut!
Ich habe nie mein Wort gebrochen —
Sie werde des Geliebten Braut!

Helena.

Nun ist's geschehen! Sie hat's versprochen,
Mein pochend Herz sprach allzulaut!
Sie hat noch nie ihr Wort gebrochen,
Ich werde des Geliebten Braut!

Nr. 3. Quintett.

Fürst.

Nun, meine Herren, wenn's gefällig,
Beginnen wir den Unterricht.
Nur muß ich bitten, nicht gesellig,
Beim Exerciren schwatzt man nicht.
Rekruten, vor, Gewehr zur Hand!
Für König und für Vaterland!

Alle.

Rekruten, vor, Gewehr zur Hand,
Für König und für Vaterland!

Berkof.

Prinzessin, wollen Sie verzeihen,
Sie halten das Gewehr sehr schlecht.

Sophia.

Wenn Sie mir Ihren Arm nicht leihen,
So komm' ich nicht damit zurecht.

Gelbern.

Mein gnäd'ges Fräulein, acht gegeben;
Kopf in die Höhe, Brust heraus!

Helena.

Ach Gott — ich kann das Zeug nicht heben,
Rekrut zu seyn ist mir ein Graus!

Berkof. Gelbern.

So ist es schön! Nun muß ich bitten:
Gewehr in Arm! So — so — ganz recht.
Nun, (Hoheit), (Fräulein) muthig ausgeschritten.
Entschuld'gen Sie, das geht sehr schlecht!

Berkof.

Nun links, jetzt rechts — ach, Sie verlieren
Wohl die Geduld schon! Welche Pein!

Gelbern.

Nun links, jetzt rechts, nur ohne Zieren,
Die Schritte sind ja viel zu klein.

Sophia.

Nein, nein, ich will nicht retiriren,
So denk' ich, wird es besser seyn!

Helena.

Wer soll nicht die Geduld verlieren!
Ach Gott, ich leide Höllenpein! —

Fürst.

Links! Rechts! — Nicht die Geduld verlieren,
Die Schritte sind ja viel zu klein.

Sophie.

Nur rasch, jetzt Sturmschritt, ganz geschwind!
Mein Himmel, Berkof, sind Sie blind? —

Berkof.

Ich, blind? — Und was — was sollt' ich sehen?

Sophia.

Ein Wunder — das schon oft geschehen. —

Geldern.

Halt! Präsentirt! Nicht links geschielt!

Helena.

Wie grausam wird mit mir gespielt!

Berkof.

Wie grausam wird mir mitgespielt!
Ihr laßt mich hier in Qual vergehen,
Sprecht, Hoheit, sprecht, was soll ich sehn?

Sophia.

Daß Ihr geliebt seyd, daß ein zärtlich Herz
Um Euch vergeht in heißer Sehnsucht Schmerz.

Berkof.

O Gott, was hör' ich!

Helena.

Was hat er gehört?

Berkof.

Sie liebt mich, ja, es ist entschieden,
Sie selbst gesteht es, welch' ein Glück!
Ein Götterloos ist mir beschieden.
O, wonnevoller Augenblick!

Geldern.

Sie liebt mich, ja es ist entschieden,
Ihr Blick gesteht, ha welch' ein Glück!
Ein Götterloos ist mir beschieden,
O, wonnevoller Augenblick.

Sophia.

Er liebt mich, ja, es ist entschieden,
Der Freundin opfere ich mein Glück.
Ihr sey das schönste Loos beschieden,
Ich gebe ihr sein Herz zurück!

Helena.

Sie liebt ihn, ja, es ist entschieden,
Dahin auf immer ist mein Glück.
Kein solches Loos ist mir beschieden,
Nichts gibt die Ruhe mir zurück.

Fürst.

Nun, meiner Treu, es sah hinieden,
Ein schlecht'res Corps noch nie mein Blick;
Mit solchen Truppen schlösse Frieden
Selbst Friederich im Augenblick!

Nun, meine Helden, abmarschieret,
Bald gilt zu zeigen Ihre Kunst.
Doch fürcht' ich sehr, man retiriret,
Verspürt man erst den Pulverdunst!

Alle.

Links! Rechts! Links! Rechts!

Sophia.

Ich will nicht retiriren,
So wird es besser seyn!

Helena.

Nichts gibt die Ruhe mir zurück,
Dahin ist all' mein Glück!

Berkof und Geldern.

Sophia, / Helena, } liebt mich, welch' ein Glück,
O seel'ger Augenblick!

Fürst.

Ein schlecht'res Corps sah nie mein Blick.

Alle.

Rekruten vor! Gewehr zur Hand!
Für König und für Vaterland!

Nr. 4. Finale.

Matrosen-Chor.

Ho, ho! Ho, ho!
Nun fort, es geht zur See!
Fein Liebchen winkt „Ade!“ —
Laß fahren alle Pein,
Es muß geschieden seyn!
Ho, ho! Ho, ho! —
Lockt erst Gewinn,
Strebt bald der Sinn
Dir wieder zu
Und sucht die Ruh!
Dann führt das Glück
Mich Dir zurück!
Ho, ho! Ho, ho! —

Chor der Offiziere.

Ist Ihnen auch Befehl geworden,
Den Fürsten zu erwarten hier!
Was mag es seyn? Vertheilt er Orden?
Es kam ja vorhin ein Courier!
Ist ein Armeebefehl erschienen?
Ein neuer Kommandeur ernannt?

Andere.

Ich möchte Ihnen gerne dienen —
Doch ist der Grund mir unbekannt. —

Berkof.

Sie liebt mich! O, welch Glück auf Erden
Vergleicht sich meinem! Ist's kein Traum?

Gelbern.

Sie liebt mich, närrisch könnt' ich werden —
Die Erde hat für mich nicht Raum!

Offiziere.

Ah, meine Herrn, wir dürfen Sie wohl fragen,
Weßhalb zum Hafen wir befohlen sind?
Sie wohnen ja im Schloß, Herr Adjutant,
Und Ihnen ist der Grund gewiß bekannt.

Verkof.

Befohlen sind wir? —

Geldern.

Ihnen das zu sagen
Ist uns verboten, wir gehorchen blind. —
Ich weiß kein Wort!

Verkof.

Auch ich nicht!

Geldern.

Laß nichts merken!

Chor.

Ist Ihnen auch Befehl geworden? &c.

Geldern.

Wie wär' es, wenn zum Warten wir uns stärken?
Damit die Zeit uns rasch entflieht,
Ein Gläschen Wein, ein muntres Lied!

Lied.

Ein Fähnrich kam zum Regiment
Mit Sack und Pack gezogen,
Der Krieger Sitten er nicht kennt,
War Keiner ihm gewogen.
Noch keimt ums Kinn ihm kaum der Bart,
Doch Kraft belebt die Glieder,
Schlägt er nach junger Mädchenart
Die blauen Augen nieder —
Doch wird man seh'n, gilt's kühnen Muth,
Dem König gern weiht er sein Blut.

Chor.

Ja man wird seh'n, gilt's kühnen Muth rc.

Da heißt es plötzlich: „Drauf und dran! —
Es geht dem Feind entgegen;
Im Kampfe steht er seinen Mann,
Da macht ihn nichts verlegen.
Für seinen König haut er drein,
Nicht achtend seiner Wunden,
Erst muß der Feind geschlagen seyn,
Dann denkt er an's Gesunden;
Er sinket hin, nicht wankt sein Muth,
Dem König fließt sein treues Blut.

Nun ward beim ganzen Regiment
Der Fähnrich hochgeehret —
Den Orden man ihm zuerkennt,
Er sich als Held bewähret.
Zur Heimath zieht er froh zurück —
Sein Liebchen harrt mit Sehnen,
Er lechzt nach ihrem süßen Blick,
Er trocknet ihre Thränen.
Denn jetzt ruft er mit stolzem Muth:
„Dem König floß mein treues Blut!“

Chor.

Ja er ruft jetzt mit stolzem Muth,
Dem König floß sein Blut.

Chor.

Was soll das alles nur bedeuten?
Wem mag man den Empfang bereiten?

Recitativ.

Fürst.

Ich habe, meine Herren, Sie herbeschieden,
Damit Sie meine Freude mit mir theilen,
Und den Empfang des hohen Abgesandten,
Der meiner Tochter Rußlands Krone bringt,
Mit dem Verlobungsring des künft'gen Kaisers.

Chor.

Wer hätte das gedacht, Ihr Freunde, jubelt laut!
Hoch, dreimal hoch, die schöne Fürstenbraut!
Die Theure, die wir alle hoch verehrt,
Sie ist fürwahr des Kaiserthrones werth.

Ende des ersten Aktes.

Zweiter Akt.

Nr. 5. Recitativ und Arie.

Sophia.

Ha, Alles leer! Kein Diener in der Nähe!
Und sie, Helena — noch ist sie nicht hier?
Ich dacht' es wohl, ihr fehlt der Muth, sie zögert —
Und läßt den günst'gen Augenblick verstreichen!
Warum denn bebe ich nicht vor dem Wagniß?
Und was erkühn ich mich! Kaum glaub' ich's selber!
Ich bin allein — in des Geliebten Zimmern.
In des Geliebten? Ei! Von wem geliebt?
Doch von Helenen nur!? Nicht auch von mir?

Arie.

Nicht darf ich achten meiner Schmerzen,
Nicht eigner Wünsche! Ha! grausame Pflicht!
Darf es nicht wagen, liebend zu scherzen,
Ach! für mich blühen Rosen ja nicht! —
Bin ich aus fürstlichem Geschlecht —
Um arm an Glück zu seyn?
Hat dieses Herz kein heilig Recht
Dem Manne sich zu weih'n,

Der liebeglühend wähnt
Was er so heiß ersehnt:
Daß Herz zum Herzen Bahn sich bricht,
Selbst durch der Hoheit kaltes Licht.
Nicht darf ich wagen, liebend zu scherzen,
Ach! für mich blühen Rosen ja nicht. —

Nein, nein! Ich darf nichts denken und nichts wollen,
Als Andere zu beglücken! Und mein eignes Glück?
Wie zärtlich flehend ist sein Blick,
Wie süß der Stimme Klang!
Wie bebt' voll Wonne er zurück,
Wenn Aug' in Auge drang! —
Er liebt mich glühend, mich allein!
O selig — so geliebt zu seyn. —

Ha! Thörin, die ich bin zu träumen
Von einem Glück, das man mir nimmt?
Wie könnte in der Wahl ich schwanken,
Ob Lieb', ob mir der Thron bestimmt?
Schnell welkt der Liebe duft'ger Blüthenkranz,
Doch — unverwelklich strahlt der Krone Glanz!

Nr. 6. Recitativ und Arie.

Berkof.

Ha, endlich frei, und die bedrängte Seele
Darf Worte, Thränen ihrem Kummer geben!
Sophia! Ach — die ich so glühend liebe —
So frevelnd konntest Du mit meinem Herzen,
Mit meiner heiligsten Empfindung spielen?

Arie.

O, süßes Traumgebild, dem gläubig ich gelebt,
Flüchtig wie Wolken bist dem Blicke Du entschwebt.
Täuschendes Hoffen, das still mir die Brust so süß erfüllt,
Schwandest für immer hin, von dunkler Nacht umhüllt!
So konnte trügen der Blick, der mich beglückt,
Ach, jedes Hoffen, für immer ist's entrückt!

Recitativ.

Hinweg von diesem Trugbild! Fort die Blumen.
Die welk wie meine Hoffnung, meiner spotten.
Ha! ein Billet? Was seh ich, ihre Hand —
Der Veilchen Duft, die Krone in dem Siegel —
Sie hat mich diesen Morgen nicht getäuscht,
Das kommt von ihr!
Welch ein Glück! Ach, welche Wonne!
Ich bin geliebt! Ich bin geliebt!

Arie.

Ach, Sophia, Du mein Leben,
Dieses Herz ist ewig Dein.
Hast mir Hoffnung neu gegeben,
Willst der höchsten Lust mich weih'n!

O, wenn Aug' in Auge trunken
Sich versenket, zaubrisch, süß,
Sey die Welt ringsum versunken —
Mich umfängt ein Paradies! —
Ach, Sophia, Du mein Leben rc.

Ja, für dies Götterglück
Hat Menschenbrust nicht Raum,

Die Sonne kehrt zurück,
Es weicht der finst're Traum!

Der Liebe heil'ge Macht
Wird uns den Sieg verleih'n,
Im Schutze stiller Nacht
Wird die Geliebte mein! —
Ach, Sophia, Du mein Leben 2c.

Nr. 7. Terzett.

Berkof.

Ha, Mitternacht!
Es schlägt die Stunde,
Bald ist's vollbracht,
Bald hast Du Kunde,
Ob ich verhöhnt
Verzweifelnd sterbe —
Ob ich, versöhnt
Das Glück erwerbe!

Berkof. Geldern.

Ha, Mitternacht!
Da schlägt die Stunde,
Bald ist's vollbracht.

Berkof.

Verlaß mich jetzt, was sollen diese Possen?
Indeß das Blut in meinen Adern stockt!

Geldern.

Nein, ich verlaß Dich nicht, es ist beschlossen,
Du wirst in eine Falle nur gelockt!

Berkof.

Und wär es so, und kostet es mein Leben,
Für sie zu sterben schon ist Seligkeit!

Geldern.

Allein des Freundes Schutz wird Dich umschweben,
Ich habe nicht zum Scherz mich Dir geweiht!

Berkof.

Horch! Seidene Gewänder hör' ich rauschen!
Man naht! Hinweg! zerstöre nicht mein Glück.

Geldern.

Im Kabinet verborgen werd' ich lauschen,
Nur wenn Gefahr droht, kehre ich zurück.

Berkof.

So sey es denn! Doch, auf Soldaten-Ehre,
Du rührst Dich nicht, wenn ich Dich nicht begehre!

Geldern.

Hier meine Hand! Ich schwör's bei meiner Ehre,
Ich komme nur, wenn ich Verdächt'ges höre! —

Berkof.

Vollbracht ist nun, was mir befohlen,
Nicht rückwärts wende sich mein Blick.
Es naht das Glück auf flücht'gen Sohlen.
Kein lautes Wort scheuch' es zurück! —

Was wogt um mich
Wie Blüthenduft —
Was flüstert süß
Wie Frühlingsluft —
Was athmet heiß,
Geheimnißschwer —
Was rauschet leis
Rings um mich her,

Alle drei.

Was (Dich) (mich) umwogt
Wie Blumenduft,
Was flüstert süß
Wie Frühlingsluft?
Es ist ein Meer
Von Liebeslust.

Berkof.

Ha, welche Himmelsmelodien! —
Sie rauben die Besinnung mir!

Sophia.

Vergiß nicht, daß sie Dir entfliehen,
Wenn Du Dich wendest! Fort von hier!

Berkof.

Es sey! Ich werde Dich begleiten
Und ging's zum Tod, Du hast mein Wort.

Sophia.

Des Lebens Glück Dir zu bereiten
Bin ich gekommen. Fort denn, fort.

Berkof.

Ha, diese weiche, zitternde Hand,
Die warm in die meine sich schmieget,
Sie bricht jede Kraft zum Widerstand,
Sie hat jeden Zweifel besieget.
Ich fühl' es, durchströmt von wonnigem Beben,
Ihr folgt' ich, und führte sie mich aus dem Leben!

Alle drei.

Was (Dich) (mich) umwogt
Wie Blumenduft

Was flüstert süß
Wie Frühlingsluft,
Es ist ein Meer
Von Liebeslust!
Fort von hier!
(Auf, folget mir!)
(Ich folge Dir.)

Nr. 8. Duett.

Geldern.

Was regt sich dort? Was giebts, bin ich betrunken?
Bei Gott! — Lebendig wird das alte Bild!
Er ist es! Berkof! Kraftlos hingesunken!
Ach Gott, mein Racheburst ist schon gestillt!
O rede! Laß den treuen Freund es wissen,
Welch Wunder den Gefahren Dich entrissen!

Berkof.

Ich wache! Wie? In Wahrheit wär's geschehen,
Das ungeheuere Glück — es ist kein Traum?
Hast je Du diesen Ring bei mir gesehen?
Für solche Wonne hat die Brust nicht Raum,
Sie hat zum ew'gen Bund mir sich gegeben,
Ich bin vermählt! Mein ist sie für das Leben.

Geldern.

Vermählt? Du hast wohl den Verstand verloren!

Berkof.

Sophia hat zum Gatten mich erkoren.
Durch jene Thür, mir ganz unbekannt,
Zog bebend mich hinweg die kleine Hand.
Im dunklen Saale, dicht hier nebenan
Vereinte uns der alte Schloßkaplan,

Den an der Stimme ich sogleich erkannt,
Als leise meinen Namen er genannt.
Drauf fühlte an der Hand ich diesen Ring,
Als plötzlich still, sie weinend mich umfing,
Auf meinen Lippen brannt ein heißer Kuß —
Und fort war sie, entfloh'n mit flücht'gem Fuß.

Berkof.

Ja, noch brennt heiß auf meinen Lippen
Ihr süßer Mund, der Rosen gleicht!
Ward mir auch nur vergönnt zu nippen
Vom Lebenskelch, ich hab's erreicht;
Ha, sie ist mein! wo keine Späher lauschen,
Darf Seel' um Seele ich mit ihr vertauschen!

Geldern.

Noch brennet heiß auf seinen Lippen
Ihr süßer Mund, der Rosen gleicht!
Ward ihm auch nur vergönnt zu nippen
Am Lebenskelch, er hat's erreicht.
Ha, sie ist sein! wo keine Späher lauschen,
Darf Seel' um Seele er mit ihr vertauschen!

Geldern.

Laß doch Dein Glück ein wenig uns bedenken,
Es lohnt der Müh', daß man's bei Licht beschaut!
Wie darf sie wagen, Dir die Hand zu schenken,
Sie ist doch nun einmal des Russen Braut?

Berkof.

Sie ist's nicht mehr, kühn wird sie ihm entsagen,
Nie wird sie seine Kaiserkrone tragen! —
Was ist das?

Geldern.

Die Postillone blasen;

Verkof.

Warum dringt mir der Ton durch Mark und Bein?

Geldern.

Was muß ich seh'n? das wäre ja zum Rasen —
Und doch kann es unmöglich Täuschung seyn!
Die Reisewagen sind schon vorgefahren —
Die Laufer rennen, die Lakay'n herbei,
Es wimmelt rings von dienstbeflissʼnen Schaaren,
Als ob zur Abfahrt just man fertig sey! —

Verkof.

Das ist wohl möglich, der Gesandte scheidet,
Den Korb zu überbringen seinem Herrn!

Geldern.

O weh! Da kommt zur Reise schon gekleidet
Auch die Prinzessin — und ihr folgt — mein Stern!
Helena! — Nein, mich täuscht mein Auge nicht!

Verkof.

Sie ist's — Sophia! Welch ein Truggesicht!

Geldern.

Man öffnet ihr den Schlag — sie sieht herauf.

Verkof.

Sie springt hinein! Fort gehts in vollem Lauf!

Verkof. Geldern.

Ha! noch brennt heiß auf (meinen) / (seinen) Lippen,
Der falschen Schlange Liebeskuß.
Verrath zu üben sind sie all' geboren.

Verkof.

Mein Weib verläßt mich! Weh! Ich bin verloren!

Geldern.

Ha! wir sind verloren!

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

Nr. 9. Lied.

Helena.

Mein deutsches Vaterland,
Ewig mir lieb und hold —
Fand ich am fremden Strand
Glanz und Glück, Perl' und Gold —
Gab es nicht Freude mir,
Ward doch nie heimisch hier.
Zieht mich mein sehnend Herz
Hin nur zu Dir! —

Sophia! Weckt dies Lied in Deiner Seele
Nicht die Erinn'rung, schmerzlich süß? O, sprich,
Was ist aus ihm geworden?

Sophia.

Still, der Fürst.

Helena.

Mein deutsches Heimathland!
Treu und lieb denk' ich Dein!
Ob auch die Sonne schwand,
Bleibt mir doch Hoffnungsschein.

Dort hin zur Eiche grün,
Dort hin, wo Veilchen blühn,
Zieht mich mein sehnend Herz,
Hin, nur zu Dir! —

Sophia. Helena. Großfürst.

Dort hin zur Eiche grün,
Dort wo die Veilchen blühn —
Zieht ja (mein) (ihr) sehnend Herz.
Zu dir! Zu Dir!

Nr. 10. Romanze.

Sophia.

Als mich zuerst das Kaiserhaus umschlossen
Mit seiner Marmorhallen goldnen Pracht,
Als mich zuerst der Purpur weich umflossen,
Lernt' ich versteh'n die Göttlichkeit der Macht,
Und schnell war ich in meinem tiefsten Wesen,
Von jedem kleinen Erdenweh genesen.
Ich fühl's, zum Herrschen nur bin ich geboren,
Und ew'ge Treu' — sey meinem Volk geschworen.
Noch steht mein Fuß erst an des Thrones Stufen —
Doch ruft's in mir: Sey stark und er wird Dein;
Zur Kaiserkrone hat mich Gott berufen,
Ein großes Reich soll meine Liebe seyn!
Nie darf des Herzens stilles Glück verlangen,
An den der hehre Ruf der Macht ergangen.
Ich fühl's, zum Herrschen nur bin ich geboren,
Und ew'ge Treu' sey meinem Volk geschworen.

Nr. 11. Scene, Terzett und Finale.

Geldern.

Was thust Du, Freund, um Gotteswillen,
Du stürzest in's Verderben Dich.

Berkof.

Der Rache Durst, ich will ihn stillen
Und öffnet' sich ein Grab für mich!
So günstig lacht der Zufall nimmer,
Ich seh's an diesem Glanz und Schimmer,
In ihr Gemach führt mich das Glück.

Geldern.

Das fürcht' ich selbst! — O, kehr' zurück!
Die Zeiten haben sich geändert,
In Rußland sind wir, weißt Du das?
Aus dem Prinzeßchen, leicht bebändert,
Ward die Großfürstin — 's ist kein Spaß!

Berkof.

Erst soll mein Blick sie niederschmettern
Die Falsche, die mich so bethört —
Ob ich im Kerker dann verschmachte,
Sie wisse, daß ich sie verachte.

Terzett.

Geldern.

Ha, still! Man kommt.

Großfürst.

Was soll ich sagen,
Hier Fremde? Ha! Und dies Gesicht,
Ich kenn' es. Darf ich höflichst fragen
Was man hier sucht? Ich irre nicht!

Berkof.

Das Fräulein Wartenberg, zu dienen.

Großfürst.

Im Saal der Großfürstin? Ei! Ei!

Berkof.

Als Fremdling hier im Schloß erschienen,
Konnt' ich nicht ahnen, wo ich sey.
Nach ihren Zimmern hingewiesen,
Fand alles offen ich und leer. —

Geldern.

Da man für gut nicht fand zu schließen,
Ward uns der Weg hierher nicht schwer.

Großfürst.

Das ist ganz klar! — doch was Sie wollten,
Geheimniß scheint's! Kein Zweifel! Nein,
Er ist es, der das Schloß umschlichen
Und jeder Frage ausgewichen!

Berkof.

Wir kommen aus Stettin und sollten
Hier unseres Fürsten Boten seyn,
Depeschen sind uns übertragen
Für die Prinzessin.

Großfürst.

Darf ich wagen
Zu bitten um die Namen nun?

Geldern.

Doch vorher werden Sie geruh'n,
Mein Herr, uns gütigst selbst zu sagen:
Mit welchem Recht Sie darnach fragen?

Großfürst.

Ich denke doch, ein Kavalier
Des Großfürsten — hat Rechte hier.

Geldern.
Das scheint mir nicht, mein Herr! Sie mengen
Sich in den Dienst der Fürstin ein!

Großfürst.
Daß Sie so keck sich zu ihr drängen —
Wird es die Großfürstin verzeih'n?

Berkof.
Bei ihr — gedenk ich zu vertreten
Was ich gethan.

Großfürst.
Ei! In der That? —

Alle.
Ha, kecker Wicht;
Weichen will er nicht.
Mit welchem Recht
Er sich das erfrecht?
Spielt hier den großen Herrn,
Jagte fort uns gern
Soll's nicht erreichen,
Selber muß er weichen!
Ha, kecker Wicht ꝛc.

Geldern.
Und jetzt, mein Herr, sind sie gebeten
Zu geh'n! — Wir brauchen keinen Rath!

Großfürst.
Sie sind wohl gar der Großfürstin verwandt?

Berkof.
Genug, mein Herr, daß ich ihr wohlbekannt!

Großfürst.
Das ändert allerdings die Sachen;
Vergebung meiner Neubegier.
Ich weiß nicht, soll ich wüthen, lachen,

Klar muß ich seh'n, ich bleibe hier!
Nur Eines wollt' ich höflichst bitten,
Verrathen Sie der Fürstin nicht,
Daß Sie mich sah'n, daß wir gestritten,
Es wirft auf mich kein gutes Licht! —
Ich bliebe gern bei ihr in Gnaden,
Sonst werd ich nicht zum Ball geladen.

Geldern.

Nun, wenn sich's thun läßt, will ich seh'n —
Das Fest soll Ihnen nicht entgeh'n!

Berkof.

Nur ohne Furcht, ich werde schweigen,
Wenn Sie den Weg zu ihr mir zeigen.

Großfürst.

O mit Vergnügen! Pochen Sie hier an —
Und schnell wird den Depeschen aufgethan.

Alle.

Ha kecker Wicht rc.

Finale.

Geldern.

O laß uns geh'n, Du wirst doch nichts erreichen!

Berkof.

Der günst'ge Augenblick darf nicht verstreichen!

Helena.

Ach! Er ist's!

Sophia.

Wer! Ha! Berkof!

Quintett.

Berkof.

Ich bin's! Und laut sagt Ihr Gewissen
Was schonend noch mein Mund verschweigt.
So frevelnd ward kein Herz zerrissen,
Seit treulos sich ein Weib gezeigt!

Sophia und Helena.

Was soll's? mein Herr, | ich kann's nicht fassen,
Mein Gott! mein Gott! |
Ich höre Worte ohne Sinn!
Sind Sie von der Vernunft verlassen?
Vergessen ganz Sie wer ich bin? —
Ach, mein Glück, es ist dahin!

Berkof und Geldern.

Ich bin's, | und laut sagt Ihr Gewissen,
Er ist's, |
Was schonend noch (mein) (sein) Mund verschweigt.
So frevelnd ward kein Herz zerrissen,
Seit treulos sich ein Weib gezeigt!

Großfürst.

Was soll das seyn? Ich kann's nicht fassen,
Ich höre Worte ohne Sinn!
Bin ich von der Vernunft verlassen?
Kaum weiß ich selbst noch wo ich bin!

Berkof.

Ist's möglich! Und das wagen Sie zu fragen?
Das soll ich Ihnen noch in's Antlitz sagen?

Sophia.

Ich wag' es, ja! denn das Benehmen,
Es ist wahrhaftig unerhört! —

Berkof.

Ich kann die Wuth nicht länger zähmen!
Wie dieser Spott mein Blut empört.
Ha! diesen Frevel sollst Du büßen!
Madame, ich fordere nur mein Recht!

Sophia.

O weh! der Großfürst! Welch Erkühnen! —
Verweg'ner, der sich dies erfrecht!
Euch länger schonen noch, es wär' Verbrechen!
Ha diese Schmach, mein Gatte soll sie rächen!

Chor.

Die Glocke Eurer Hoheit tönte helle —
Wie sie befahl, sind eilig wir zur Stelle.

Berkof.

Das konnte sie? Weh mir, ich bin verloren,
Sie selbst hat mir den Untergang geschworen!

Gelbern und Berkof.

Sie selbst hat (mir) (ihm) den Untergang geschworen.

Helena.

Ach, halte ein! Wir sind verloren!

Großfürst.

Ha, diese That hat meine Wuth beschworen!
Schon glaubte ich mein Weib für mich verloren!

Sophia und Helena.

Was soll's? Mein Herr, / Mein Gott! mein Gott, } ich kann's nicht fassen 2c.

Berkof und Gelbern.

Ich bin's / Er ist's } und laut sagt ihr Gewissen 2c.

Großfürst.

Was soll das seyn? Ich kann's nicht fassen 2c.

Chor.

Was wagt der Fremde so vermessen,
Er setzt die Ehrfurcht aus dem Sinn,
So weit konnt' er sich hier vergessen;
Nun ist sein Leben bald dahin!

Recitativ.

Sophia.

Ihr werdet diese Herr'n sogleich verhaften,
Die unbefugt und frech hier eingedrungen.
Nehmt ihre Degen, und bewacht im Schlosse
Sie strenge, bis auf weiteren Befehl;
Der Großfürst selbst bestimme ihre Strafe.

Cavatine.

Helena.

Das grause Spiel — Du wirst's nicht weiter treiben —
Was hier gescheh'n, ich glaub' es selber kaum!
Nein, nein! Du kannst nicht unerbittlich bleiben,
O wecke mich! Es ist ja nur ein Traum.
Erhöre mich, Sophia, hab' Erbarmen!
Was ist die Größe, wenn sie nicht vergiebt?
Verdamme nicht! Schenk' Gnade doch dem Armen —
Der nichts verbrochen hat, als daß er liebt! —
Du kennst mein Herz, und willst Du ihn verderben —
Ich liebe ihn — so laß mich mit ihm sterben!

Berkof.

Wie, hab' ich recht gehöret!
Mich liebte sie? Ist's wahr?
Hat mich ein Traum bethöret?
Was faßt mich, wunderbar!
Nein! Wieder nur zum Ziele
Des Spott's werd' ich gesetzt!
Fort mit dem frevlen Spiele,
Das mich zum Tod verletzt!

Geldern.

Wie! Hab' ich recht gehöret?
Ihn liebte sie? Ist's wahr?
Man hat mich frech bethöret,
Jetzt ist's ganz offenbar!
So ward ich denn zum Ziele
Des Spottes nur gesetzt?
Zum Henker mit dem Spiele,
Das uns zu Tode hetzt! —

Sophia.

Nun hat er selbst gehöret!
Wird es ihm noch nicht klar,
So wird mein Plan zerstöret,
Dann drohet uns Gefahr.
Ich hatte mir zum Ziele
Ihr Glück ja nur gesetzt!
Zu Ende mit dem Spiele —
Es wird zu ernsthaft jetzt.

Großfürst.

Wie! Hab' ich recht gehöret?
Sie liebt ihn? Ist es wahr?
Er ward durch sie bethöret,
Nun wird mir Alles klar.
Doch wie — wenn man zum Ziele
Des Spottes mich gesetzt?
Zu Ende mit dem Spiele —
Das mich schon tief verletzt.

Chor.

Wie! Was hat sie empöret?
Sie haßt ihn, das ist klar.
Habt Ihr den Ruf gehöret?

Was wird hier offenbar?
Wie! Hat man sie zum Ziel
Des Spottes hier gesetzt?
Er trieb dies Frevelspiel,
Das sie so tief verletzt?

Sophia.

Mein Fürst! Ein keckes Unterfangen
Zwingt mich von Ihnen zu verlangen,
Daß diese Herrn zur Haft man führt!

Großfürst.

Gerecht nur find' ich Ihr Verlangen
Madame — ich weiß was vorgegangen
Und welche Strafe hier gebührt.

Berkof.

Wie! Hab' ich recht gehöret ꝛc.

Geldern.

Wie! Hab' ich recht gehöret ꝛc.

Sophia.

Nun hat er selbst gehöret ꝛc.

Großfürst.

Wie! Hab' ich recht gehöret ꝛc.

Chor.

Wie! Was hat sie empöret? ꝛc.

Ende des dritten Aktes.

Vierter Akt.

Nr. 12. Recitativ und Arie.

Geldern.

Stoß an, stoß an! Beim Himmel, unerträglich
Ist diese Schwermuth, die den Wein verschmäht!
Wie kannst Du so Dich niederbeugen lassen,
Daß Appetit und Trinklust Dir vergeh'n?
Ermanne Dich! Sieh' mich nur an
Und nimm ein Beispiel! So faßt sich ein Mann!

Arie.

Geldern.

In solcher Lage gilt's zu zeigen,
Daß Helden wir, die nichts erschreckt.
Laß Furcht und Sorge uns verschweigen,
So sehr es hier nach Kerker schmeckt!
Nicht will ich es den Prahlern rathen,
Uns noch festzuhalten hier!
Was kann gescheh'n? Wir sind Soldaten,
In Dienste Preußens stehen wir!
Umsonst ist alle Müh' ihn zu beleben,
Mein Heldenmuth vermag ihn nicht zu heben;

Versuchen wir es mit Empfindsamkeit.
Vielleicht, daß ihn ein schmachtend Lied zerstreut.

Volslied.

Geldern.

Fern am Meeresstrande
Einsam steht des Fischers Haus,
Schaut vom festen Lande
In die Fluth hinaus.
Nach dem Mägdlein hold
Des Fischers sehnend Auge blickt.
Ihrer Locken Gold
Hat ihm die Brust umstrickt.
Komm' Du schönste Maid,
Dein heißer Kuß sey mein allein,
Bis in Ewigkeit
Ist diese Seele mein!
Hailulei! Hailulei!
Kühl im Meer die Liebesgluth!
Bin längst einem Andern gut!

Recitativ.

Ah! Guten Appetit, Ihr Herrn;
O, bitte sehr, nur ungenirt!
Wie ich vermuthe prüft Ihr gern,
Ob auch die Tafel gut servirt?
Laßt es Euch schmecken, eßt Euch satt.
Wir hüten uns an Eurer Statt!

In solcher Lage gilt's zu zeigen,
Daß einen Helden nichts erschreckt.

Laß Furcht und Sorge uns verschweigen,
So sehr es hier nach Kerker schmeckt!
Nicht will es den Prahlern rathen,
Uns noch festzuhalten hier!
Was kann gescheh'n? Wir sind Soldaten,
Im Dienste Preußens stehen wir!

Nr. 13. Duett.

Helena.

Wie, meine Angst, die Thränen heiß vergossen —
Sie hielten sie für ein kokettes Spiel?
Sie glaubten mich zum Scheine nur entschlossen
Ihr Loos zu theilen? O, das ist zu viel!
Wo mag noch Glaube, wo die Treue wohnen,
Wenn so der Liebe Opfer sich belohnen.

Verkof.

Sie weint! O Himmel! Wie ist mir geschehen,
Verwandelt plötzlich ist ihr Angesicht!
Daß sie so reizend, nie hab' ich's gesehen,
Ich stand im Sonnenstrahl und sah kein Licht!
Nun ist mir klar: sie ward für mich geboren,
Sie ist es, die die Seele sich erkoren!

Helena.

Ach, ist es kein Wahn,
Ich würde geliebt!
Ich darf mich ihm nah'n,
Der oft mich betrübt?
Es gäbe ein Herz,
Das Wonne und Schmerz,
Das mit mir das Leid
Zu theilen bereit!

Berkof.

Was ich verschuldet,
Wie schwer Du geduldet,
Mir selbst unbewußt!
Vergiß diese Stunden,
Laß heilen die Wunden
An liebender Brust!
So wär' es kein Wahn,
Ich würde geliebt?
Darf mich ihr nah'n.

Berkof.

So wär' es kein Wahn 2c.

Helena.

So wär' es kein Wahn 2c.

Helena.

So sind Sie frei? Ihr Will' ist nicht gebunden?
Er schweigt? — Noch sind die Zweifel nicht verschwunden!
Es sey! Ich muß die letzte Probe wagen,
Besteht er nicht — dann ist mein Loos: Entsagen.
Sie des Großfürsten Rache zu entziehen,
Befiehlt Sophia, daß Sie heut' noch fliehen.
Bald wird's im Schlosse still, man geht zum Fest,
Indeß man Sie bei ihren Wächtern läßt.
Der Schlaftrunk, den die Fürstin hier gesandt,
Erleichtert Ihre Flucht in's Vaterland.

Berkof.

Ich fliehe nicht! — Will selbst die Kette brechen,
An der Betrügerin mich furchtbar rächen!
Erst gebe Wahrheit sie, wenn ich soll flieh'n —
Dann laß vereint uns nach der Heimath zieh'n!

Beide.

So wär' es kein Wahn,
Ich würde geliebt ꝛc. ꝛc. —

Nr. 14. Quartett.

Geldern.

Willkommen, willkommen,
Ihr lieben Herrn!

Berkof.

Uns ward ganz beklommen
Weil Ihr so fern.

Berkof und Geldern.

Verscheuchet in Eile
Uns die Langeweile,
Der Becher winkt,
Kommt singt und trinkt!

Iwan und Petrowitsch.

Ach, wie sind Sie gütig,
Gar nicht übermüthig.

Berkof.

So mach' sie doch singen,
Es muß uns gelingen.

Geldern.

Gieb Acht, bis zum Springen,
Will Beide ich bringen.

Alle.

Willkommen, willkommen ꝛc.
Der Becher winkt,
Den Wein man trinkt!

Nr. 15. Lied.

Iwan und Petrowitsch.

Der Kater schleicht auf Pfoten
Von Sammet über's Dach.
Das Stehlen ist verboten,
Stellt doch dem Kätzchen nach.
Wo steckt des Murners Frau,
Mein Schätzchen silbergrau? —
Miau! Miau! Miau!

Das Kätzchen spitzt die Ohren
Und thut als hört es nicht,
Hat's Mäuschen sich erkoren
Als ein appart Gericht!
Das speist es gern allein,
Läßt seinen Kater schrei'n:
Miau! Miau! Miau! —

Gar mancher alte Murner
Jagt noch nach Zeitvertreib,
Hält sich für einen Turner,
Und nimmt ein junges Weib!
Der nahm's fein nicht genau
Fehlt ihm einmal die Frau —
Miau! Miau! Miau!

Berkof. Gelbern.

Der Kater hat führwahr genug,
In's Bett mit ihm geschwind!
Die Weiber sind voll Lug nnd Trug,
Weil halb sie Katzen sind.
Der Kater schläft den Kummer aus,

Will gar nicht mehr auf's Dach hinaus —
Miau! Miau! Miau!

Iwan. Petrowitsch.

Ich glaub', ich habe nun genug,
Ich bin vor Schlaf ganz blind;
Der Wein ist immer voll Betrug!
Bringt mich zu Bett geschwind!
Der Kater — ha ha, schläft sich aus —
Will nicht — ha, ha, — auf's Dach hinaus.
Miau! Miau! Miau!

Nr. 16 und 17. Ballet.

Verwandlung.

Nr. 18. Finale.

Recitativ.

Sophia.

Ha endlich! Schnell. — Noch hält die Kaiserin
Im kleinen Saal den Großfürsten zurück —
Ist es gelungen? Hast Du den Unsinnigen
Beschwichtigt. Weiß er endlich Alles? — Und —
Hat die Probe glücklich er bestanden?

Helena.

Das hat er, denn er will nicht flieh'n — und fest
Wies er zurück den Antrag! — doch ich zitt're
Dir zu gestehen — daß er noch nichts weiß! —
Von Dir verlangt er Lösung dieser Räthsel!

Sophia.

Von mir? — Und weßhalb sandte ich Dich zu ihm?

Helena.

Der Athem stockte mir, die Knie bebten —
Das schwere Wort erstarb auf meiner Lippe!
Ich fühlte, daß ich seinen Zorn nicht trüge.
Du hast's vollbracht — Du mußt die That bekennen.

Sophia.

O, feige Thörin! Still, man kommt. Hinweg!

Berkof.

Nicht von der Stelle! Ihr kommt nicht von hinnen,
Eh' Ihr gelichtet dieser Räthsel Nacht!

Sophia.

Ist's möglich! Er? Welch rasendes Beginnen!
Wohin hat ihn die blinde Wuth gebracht.
Verwegener! Bald wirst Du ersehen,
Daß Dein Geschick ich hab' versöhnt!
Nicht kannst Du länger widerstehen,
Dein Leben wird durch sie verschönt.

Helena.

Die Fürstin wird den Trug gestehen,
Und er — den sie so lang verhöhnt,
Wird klar des Truges Grund ersehen!
Dann wird mir, was ich lang ersehnt!

Berkof. Geldern.

Ha, endlich soll sie Rede stehen,
Die Falsche, die (mich) (ihn) so verhöhnt!
Nicht soll sie (meinem) (seinem) Zorn entgehen;
Den niemals List und Trug versöhnt!

Berkof.

Ihr seid's, die mich zum Aeußersten getrieben,

Ihr sollt jetzt Rede stehn, ich laß Euch nicht!
Nicht weiß ich, wo ich hassen darf, wo lieben,
Ob frei ich, ob gefesselt! Ich will Licht! —
Gesteht, Madame, daß niemals ich vermählet —
Daß mich ein freches Gaukelspiel nur quälet.

Sophia.

Ihr seid vermählt, geknüpft durch heil'ge Hand
Ist unauflöslich das geweihte Band!

Berkof.

Ach, erbarmt, erbarmt Euch meiner Qualen —
Bekennt, daß Ihr mich täuscht — daß Alles Scherz!
Laßt mich mit meinem Blut den Treubruch zahlen,
Sie, die ich liebe, der dieß Herz gehört,
Es ist Helena! — Ja, ihr gehört dies Herz!

Großfürst.

Was geht hier vor! Was muß ich sehen?
Zu ihren Füßen dieser Knecht?
Madame, wie konnte dies geschehen?
Wer hat sich solcher That erfrecht?

Berkof.

Ich bin's; ich fordre nur mein Recht.

Großfürst.

Ha! Sie? Sie sind der Haft entsprungen?

Berkof.

Ja, ich entsprang, doch nicht zur Flucht —
Die Fürstin nur hab' ich gesucht.

Großfürst.

So habt Ihr wieder sie beleidigt?
Weh dem, der jetzt noch ihn vertheidigt.

Sophia.

Ach, schonen Sie den armen Mann,

Der nimmer mich beleid'gen kann,
Hier möge Gnade walten!
Was er so kühn von mir verlangt,
Wonach sein Herz sehnsüchtig bangt,
Hab' ich ihm vorenthalten.
Er fordert nur die eig'ne Frau,
Und nehm die Sache ich genau,
Darf ich ihm d'rum nicht grollen!
Er nehme denn die holde Braut,
Mit der geheim er längst getraut —
Die liebste Freundin geb' ich hin!
So mögen sie in Frieden zieh'n. —

Berkof.

Helena mein! Ha! dies Glück, es wäre wahr?

Großfürst.

Sie! Seine Frau? Das ist mir noch nicht klar.

Sophia.

Nicht klar? — Befragen Sie doch diesen Ring,
Den bei der Trauung er von ihr empfing. —

Großfürst.

Ich kann nichts finden.

Helena.

Wollen Sie erlauben?
Die Feder theilt den Reif.

Großfürst.

Das muß man glauben!
„Helena Wartenberg. Stettin, den 20. Juni 1745."

Berkof.

Ich Glücklicher! Und das entdeckt ich nicht?

Gelbern.

Blind ist ein Jeder, den die Liebe sticht!

Großfürst.

So nehmen Sie; Ihr Zorn war nur gerecht,
Sie wollten Ihre Frau, das ist Ihr Recht! —

Schlußgesang.

Sophia.

Zieht hin, und denkt beglückt der frohen Stunden,
Zieht hin, in's schöne Vaterland!
Nehmt wieder Waffen Ihr zur Hand,
Sey's für Euren König, für das Vaterland!

Helena. Berkof. Geldern.

Lebt wohl! Wir zieh'n in's deutsche Heimathland,
Und nehmen Waffen wir zur Hand;
Sey's für unsern König und für's Vaterland!

Großfürst und Chor.

Zieht hin, in Euer deutsches Vaterland!
Nehmt wieder Waffen Ihr zur Hand,
Sey's für Euren König und fürs Vaterland!

Ende der Oper.

